

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel, Bienen und Fischzucht

Beilage zum Sächsischen Gärtner, Hofmeister und Landwirt

Verantwortlich für Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reudamm
Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Mau, G. m. b. H., Hofmeisterstraße 1, Dresden

Das rehnhuhnfarbige Italienerhuhn.

Von R. Sch. (Mit Abbildung.)

Die Stammeltern des rehnhuhnfarbigen Italienerhuhnes sind die überall bekannten Italiener-Landhühner. Schon vor Jahrzehnten wurden sie aus ihrer Heimat nach allen Ländern verschifft, und da sie sich bereits damals durch besondere Schnelligkeit und hohe Vegetationsleistung auszeichneten, fanden sie viele Liebhaber, die sich ihrer annahmen und sie in reinen Farben züchteten. Ohne Zweifel sind wohl unter den zahlreichen Farbenhühnern die rehnhuhnfarbigen Italiener, oder auch Rehnhühner genannt, am weitesten verbreitet. Die Charakteristik für das Italienerhuhn ist der leichte, schlanke, elegante Körper, sehr prächtige und stolze Haltung. Der Körper ist birnenförmig mit hochangesehener, vorstehender Brust. Den Hahn ziert ein kräftiger, gutgeformter Stechhahn mit vier bis sieben Zacken, während der Hühnerhahn dünner ist und nach einer Seite umfallen soll, ohne das Auge zu verdecken. Die mittelgroßen Hühner sind weiß, die Augen feurigrot, Nase und Schnabel gelb. Die Färbung der rehnhuhnfarbigen Italiener ist, wenn man sie näher studiert, sehr prächtig und interessant. Hals- und Sattelschultern der Hühner sind goldgelb mit schwarzem Stern, Schultern und Rücken scharlachrot, Flügeldeckel metallisch-grünlichschwarz und braun. Brust, Bauch und Schwanz schwarz mit grünem Glanz. Das Kiehl der Henne ist schlichter Farbe, der Hals ist ebenfalls goldgelb mit schwarzem Schat, die Brust lachsfarben. Rücken und Flügel sind hell rötlichbraun mit feiner schwarzer Färbung, jede Feder mit einem goldigen Saum, dem sogenannten Glanz, umgeben. Diese wunderbare Färbung der rehnhuhnfarbigen ist aber sehr schwer zu züchten. Anfangs ist daher zu empfehlen, die ausgezeichnete Vegetationsleistung dieser Rasse festzuhalten und sich weniger auf die Ausstellungsqualität zu legen. Die Italiener legen je nach Haltung und Verdichtung 150 bis 250 große, weißschalige Eier im Jahre, sie brüten sehr selten, sind sehr weicherart, leicht auszufallen, fleißige Futterfresser, die besonders bei großem Auslauf hervorragendes Letztens Objektiv allzumein behauptet wird, die Italiener seien für mild und eignen sich nicht für enge Höfe mit beschränkter Ausläufe, so kann man doch nur oft das Gegenteil beobachten. Mit liebevoller Behandlung werden sie sich zurüchtern, und jeder, der sie einmal gehalten, wird sie wegen ihrer guten Eigenschaften nicht wissen. In den letzten Jahren sehr stark an Verbreitung zunehmenden Italiener sind ganz besonders der Hühner der Landfrau, die den hohen Wert der nicht nur schönen, sondern auch gegen Raubvögel sicheren Gefiederfarbe erkannt hat und sie auch gern wegen der vielen großen Eier hält.

Herbst nicht abfallen. Im Herbst entwickelt sich eine rote, sehr saure schmeckende, länglich geförmte Beere, die im Verein mit den Stacheln diesem Busch auch den Namen Sauerdorn verleihen hat.

Uebrigens darf der Verberitzenstrauch nicht für die Weiterverbreitung sämtlicher Rostarten verantwortlich gemacht werden. So brauchen der Gelbrost und der Braunrost des Weizens und der Zwergrost der Gerste die Verberitze nicht als Wirtswirt, sie kommen ohne jeden Wirtswechsel aus. Hingegen sind wirtswechselnde Rostarten der Schwarzrost des Getreides, der Braunrost des Roggens und der Kronenrost des Hafers. Und zwar sind die Wirtswirte für den Schwarzrost die Verberitze, für den

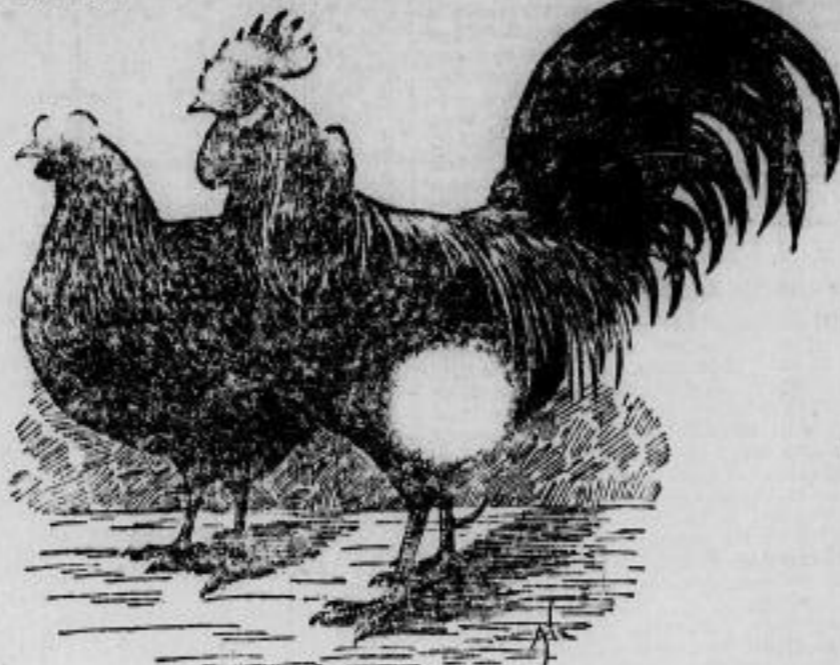
Unser Blumengarten im Herbst.

Von H. Reichardt.

Wenn im Herbst die Blätter sich fällen und unter dem Einfluß der Kälte zu Boden rieseln, dann tritt in der Vegetation die Ruhezeit ein. Diese macht sich auch bei unseren Zimmerpflanzen bemerkbar. Sie sollte daher von den Blumenfreunden besonders beachtet werden. Dazu gehört die lichte Abnahme, daß man die Pflanzen durch übermäßiges Gießen zum Austrieb reizt und fort düngt. Bei Feuchtigkeit bringt jedoch im Herbst die Zimmerpflanzen in Gefahr, an den Wurzeln zu faulen. Die Pflanze eintrüben, nimmt man die jungen Pflanzen, welche den Sommer über in den Gärten verbleiben, aus der Erde, reinigt sie, klopft sie ein und bringt sie in den Herbstkeller. So lie bisher in der Luft standen und sich nun

mit dem Rest nachgeholfen werden. Auf diese Weise kann man seine Rabatten, mit Bellis, Bergfarn, Krokus, nach der Schneeglöckchen, wieder erneuern. Bergfarn nicht verpflanzt man an Ort und Stelle auf das Herbstbett, etwas reichliche Bewässerung in der ersten Woche fördert das Anwachsen der jungen Stauden. Bei kaltem Winter kommt es vor, daß die Hauptpflanzen auswintert, d. h. daß der Frost die Wurzeln über den Erdboden hebt und vernichtet. Bei geschädigter Lage ist diese Befestigung geringer als bei Frost. Man belegt die Anpflanzung mit Strohreisig und befestigt die Zweige durch Haken am Boden.

Einige Sorge bereitet den Gartenfreunden beim Eintritt des Frostes die Überwinterung der Topf- und Anzuchtgewächse. Bei Geranien nimmt man die Stängel aus dem Topf und bringt sie in einen luftigen Keller, wo sie an der Decke aufgehängt oder in einer Kiste dicht aneinander gestapelt werden. Im März werden sie eingeklopft und häufig gereinigt. Sehr empfohlen wird, Geranien in Sand im Keller einzuschlagen, ihnen aber das und wieder etwas Feuchtigkeit zukommen zu lassen. Sehr wohl achtet man darauf, daß vor dem Einbringen der Pflanzen in den Überwinterungskeller jegliches Blattwerk, das Fäulnis erzeugen könnte, von den Zweigen sorgsam entfernt wird. Begonien, Malven und Konvolvulen legt man in einem Weidenkorb, der mit Strohballen angefüllt ist, und hängt ihn an einem frostfreien Orte auf. Dahin werden nach dem Ausheben aus der Erde gereinigt, eine Beilage zum Winterruhe ausgebreitet und in einem trockenen Keller in Sand eingestülpt. Während des Winters muß man öfters nachsehen und faulende Teile entfernen.



Rehnhuhnfarbene Vogelhühner oder Italiener.

an der Zimmerluft austrocknen lassen, so gibt man ihnen durch reichliches und öfters häufiges Gießen, so lange wie möglich die frische Luft einzuatmen. Für man rümpelt, lege man sie eine gute Schicht auf bei Regen, damit sie nicht zu feucht werden. In den Wintermonaten haben sie in dem mancherorts verfallenen Alter Grund. Rabatten werden im Herbst an einem hellen, luftigen, frostfreien Ort aufgestellt. Sie dürfen nur sehr wenig begossen werden. Alle härteren Pflanzen, wie Fuchsien und Begonien, können am Tage noch im Freien auf dem Balkon oder auf der Veranda stehen bleiben.

Sobald die Pflanzen wieder im Zimmer stehen, tritt die Erdkälte ein, daß der Staub sich auf ihre Blätter legt und ihnen das Atmen erschwert. Es ist darum unumgänglich notwendig, daß die Blätter möglichst häufig vom Staub befreit werden. Was mit warmem Wasser unter Anwendung eines Schwammes oder mittels einer Bürste abgewaschen werden kann. Außerdem ist immer darauf zu achten, ob nicht Blatt- oder Schildläuse sich einschleichen, die, wenn sie sich eingeschlichen haben, den Pflanzen einen empfindlichen Schaden zufügen. Werden die Fenster zum Lüften der Stuben geöffnet, so löse man die Käufe niemals in der Jagluft stehen, sondern entferne sie für einige Zeit. Weiße und abgekorbene Blätter sind von den Stöcken häufig zu entfernen.

Im Herbst ist es ratsam, die Zimmerpflanzen aufzulockern und für den Winter den Boden der Rabatten zu lockern. In den letzten Jahren hat man mit Erfolg versucht, auch durch den Anbau von verschiedenen Sorten von Wurzeln Schaden den der Rost jährlich anrichtet, entgegen zu bekämpfen. So haben sich zu verschiedenen die sehr weiche Rauhwurzel und Strauß verbeizte Fingerringel Landweizen empfohlen, als außerordentlich röstfester hat sich auch der Friedrichsweizen Berg-Holz-Weizen gezeigt. Wenn es sich um die Tatsache, daß einige verbeizte Landweizensorten sich als ziemlich röstfester erweisen. Die weitverbreitete Rauhwurzel, daß die Landweizen widerstandsfähiger gegen die Pflanzenkrankheiten als die Kulturarten seien, darf demnach nicht verallgemeinert werden. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß eine starke Düngung mit Thomasmehl und Kautschuk sich röstfester geäußert hat. Es ist das wohl auf die Verfeinerung der Reife durch diese Düngemittel zurückzuführen. Welche Bedeutung dem Rostfall und dem dadurch verursachten Schaden zu

Der gemischte Bienenzuchtbetrieb.

Von Max Schmidt, Reudamm.

In früheren Jahren herrschte der Stroh- oder Korbzucht auf allen Ständen des deutschen Vaterlandes. In vielen Orten zeugen noch heute Bienenhäuser mit Korb- und sonstigen Gerätschaften von vergangener Herrlichkeit. Nur in Gegenden ist die Bienenzucht in Korb- oder Stroh noch gebräuchlich und auch lohnend.

Abgelöst wurde der Korbzucht durch den Korb- oder Wabenzucht. Im Korb waren die Bienen im Korb festgeheftet und beweglich, und konnten den Bienen die eingetragenen Pollen ohne Verletzung der Waben entnehmen. Da die Aufnahme der Pollen durch die Bienen bei der Aufgabe der Arbeit sehr langsam voranschritt und durch Verringerung der Tracht die Erträge der Korbzucht abnahmen, ging man über zu Orten zum nicht ortsfesten Korbzucht über. Damit war in den weitaus meisten Fällen der Untergang des Bienenstandes besiegelt.

In jetziger Zeit, in der die Rassen und Rassen zur lönliche Fruchtgegend in der Verhältnis zum Ertrag unerschwinglich geworden, lohnt es sich, die Bienenzucht in der Weise zu betreiben, die die Billigkeit des Korbzucht und Bequemlichkeit der Korbzucht vereint. Es ist der gemischte Bienenzuchtbetrieb. Einige Bienenwohnungen, so der Wabenzucht von Korb, bringen als Brutraum einen Strohkorb mit Rähmchen, während der Honigraum aus einem leichten Holzrahmen besteht. Noch einfacher ist aber der Betrieb mit einem gemischten Strohkorb als Brutraum und einem einflügeligen Brettchen zusammengebaute Aufzucht als Honigraum.

Der Korb aus einem ziemlich guten Spundloch gefertigt, damit die Verbindungsweg nach dem Honigraum nicht zu klein werden. Auf den Korb legt der Imker einen Ring aus weichen Sehm und darauf kommt dann der Korb. Gut ist es, wenn ein Korbzucht unter den Korb kommt, damit nicht die Königin nach oben flieht. Der Honigraum besteht aus zwei Brettchen, je ein Zentimeter weites als der Rähmchen, die man den beiden Brettchen, um zwei Brettchen von etwa 35 cm Länge, so daß sehr Rähmchen hineinpassen. Die Höhe des Korbens, somit die Breite der Brettchen, sei 2 cm größer als die Höhe der Rähmchen. Die beiden langen Brettchen bekommen oben eine 1 cm tiefe Rinne, in welcher die Rähmchen hängen. Ein Deckel mit eingebauten lösenden Befestigung schließt oben den Korb.

Die Behandlung ist sehr einfach. In der Korb mit Spillen versehen, so wird der Schwarm eingeleitet. Gut ist den Korb vollgebaute, so kommt bei guter Tracht der Aufzucht darauf, Spund aus dem Korb heraus, Befestigung darum zum festen Sitzen und guten Abfluß. In den Aufzucht kommen Rähmchen mit Honig und Anzucht hinein. Damit die Bienen leichter nach oben gehen, steckt man ein Stück Wabe in das Spundloch, an dem sie wie an einer Leiter aufsteigen. Bei guter Tracht ist der Korb in etwa acht Tagen gefüllt und die Rähmchen werden ausgekleubert. Man kann auch einen zweiten Korb ohne Waben vor den ersten legen, in den unteren Waben nach oben hängen. Die Bienen bilden keinen neuen Raum und arbeiten mit erhöhtem Fleiß, wenn irgend noch Tracht ist. Nach beendeter Tracht wird der Korb abgenommen, das Spundloch geschlossen und für den Winter eine Stroklappe aufgelegt.

Der Korb mit zu kleinem Spundloch hat, kann auch den Korb umgeben und in einem Strokkorb oder einem umgekehrten Eimer gefüllt werden. Auf die nach oben geklebte Öffnung kommt der Korb.

Und nun ein Wort. Der Winter bietet oft und Gelegenheit zum Tauen und schließlich berichtet im nächsten Jahre jemand, ob er auch so gut mit diesem Betriebe gefahren wie der Verfasser.

Neues aus Stall und Hof.

Vorbereitung zur Kälbermast. Mit der Kälbermast wird man meistens im Herbst be-

Neuere Beobachtungen in der Bekämpfung des Getreiderostes.

Von Dr. M. Wietek (Mit Abbildung.)

Durch die Presse ging kürzlich die Nachricht, daß man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Rostbekämpfung ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte und darauf bedacht sei, alle Verberitzensträucher als die Wirtswirte des Getreiderostes zu vernichten. Studienhaber ließ man einen einzigen Verberitzenstrauch stehen mit dem Erfolg, daß sich von diesem aus der Rost nach einer Richtung hin bis weit über 8 km auf alle Weizenfelder verbreitete. Die Krankheit befiel etwa 4 Quadratkilometer Weizenland, das zu 18 verschiedenen Formen gehörte. Die Ernte betrug daraufhin nur 37% der normalen. Das bedeutet einen Verlust von 1250 Dollar oder je Farmer 496 Dollar. Die Infektionsquelle aber, der Verberitzenstrauch, wurde darauf in einer Arbeitsstunde beseitigt. Ähnliche Beobachtungen sind auch bei uns in Deutschland gemacht worden. Nur mit dem Unterschied, daß man vielfach den Verberitzenstrauch aus Unkenntnis stehen ließ. So besuchte ich einmal einen Gemeindevorsteher, der erst kurz vorher eine Verfügung über die Vernichtung der Verberitze in seiner Gemeinde bekanntgemacht hatte und entdeckte in seinem Hausgarten mehrere Verberitzensträucher und außerhalb des Gartens ein Weizenfeld, das infolge überaus starken Rostbefalls braun gefärbt war. Darauf aufmerksam gemacht, daß diese gelbbühenden Sträucher die verberitzte Verberitze seien, erklärte er, diese Pflanze überhaupt nicht zu kennen, ersprach aber, sie alsbald zu beseitigen. In einem anderen Falle befand sich ein Verberitzenstrauch etwa 2 km von der Kreisstadt entfernt an einer ostsüdöstlichen Landstraße. Es schien aber keiner der Passanten eine Ahnung davon zu haben, daß sich hier die Verberitze in einer ungewöhnlichen Pracht vor seinen Augen entwickelte. Erst auf einen offiziellen Antrag hin wurde sie beseitigt. Man sieht aus beiden Fällen, daß die Verberitze nicht so bekannt ist, wie man annehmen dürfte. Auch den eigentümlich dufenden, gelb gefärbten Blütenständen besitzt dieser Strauch als besonders Kennzeichen an den jüngeren Zweigen unter den Blattwinzeln drei scharfe Stacheln, die auch im



Verberitzenstrauch.

A. Verberitzenstrauch, nichtblühender Zweig. B. blühender Zweig. Dem Verberitzenstrauch, neuere Beobachtungen in der Bekämpfung des Getreiderostes.

ausschreiben ist, geht aus den Ermittlungen von Weh. Rat Appel hervor. Nach ihm betrug der Rostschaden 1891 etwa 170 Millionen Goldmark, 1911 in Bayern allein etwa 26 Millionen und 1916 in der Provinz Sachsen etwa 47 Millionen. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache und erheben auch die Bedeutung der röstfesteren Weizensorten. Durch deren Anbau ist es sehr wohl möglich, den ungeheuren Schaden, den der Getreiderost anrichtet, erheblich zu vermindern.

gehören: Weizen, Tausendköpfer (Bellis), Stiefmütterchen, Löwenmaul, Primeln, Akelei, Bergfarn, Krokus, Korbzucht u. s. In eine besondere Klasse sind von den genannten Stauden diejenigen zu rechnen, die sich durch Fortleben des Stammes vermehren lassen, z. B. Bellis, Primeln, Bergfarn, Krokus, Korbzucht, Korbzucht, Korbzucht, Korbzucht u. s.

Man hebt die Pflanze mit dem Spaten vorsichtig aus der Erde und zerlegt die einzelnen Teile so, daß die kleinen Wurzeln der Pflanzen Gerichte für Anwachsen bieten. Unter Umständen kann auch